

Handgemenge bei Aprilia

Stoßtrupp überwindet 120 Engländer — Ein Bataillonsstab gefangen genommen

Die Künsterkammer von Sorbus, sowie 600 Bürgerliche der Nationalbibliothek von Neapel. Die Luftangriffe auf Neapel hatten die Räumung dieser Kunst- und Bücherschätze erforderlich gemacht. Die Division „Hermann Göring“ setzte ihren Wagenpark ein, um auch diese Kulturgüter in Sicherheit zu bringen. Sie wurden auf der Piazza Venezia in Rom dem italienischen Staat übergeben. Wie notwendig diese vorbeugenden Maßnahmen waren, hat sich jetzt, als die Nordamerikaner sich nicht scheuten, ihre Geschütze auf die alte Abtei zu richten und sie unter Feuer zu nehmen, gezeigt.

Die Alliierten, die also ohne jegliche Veranlassung — da die deutschen Truppen das Kloster absichtlich in keiner Weise in ihre militärischen Operationen einbezogen haben — nicht davon zurückzusehen, diese weltberühmte Abtei zu zerstören, handeln anders als die deutschen Soldaten, die im Befehlsgang die zahlreichen im Kampfgebiet liegenden Kathedralen schonten und die Kathedrale von Neapel aus den Flammen retteten. Vom Monte Cassino bis zum Vatikaner Katakomben, von der Basilika Lorena in Rom bis zum Kölner Dom, von Florenz nach dem Weimarer zum Frankfurter Goethehaus reicht die Spur der Zerstörung, die die Engländer und Amerikaner nach Europa trafen.

Englische Feststellung zu den Kämpfen um Cassino

DWS Genf, 15. Febr. Die Kämpfe um Cassino erwiesen erneut, wie einflussreich und anpassungsfähig der deutsche Generalstab und wie groß die Kampferfahrung und die Tapferkeit der deutschen Truppen ist, heißt es in einer Stellungnahme der „Northwest Post“. Das deutsche Volk setzte dazu großes Vertrauen in seine Truppe, und das sei ein Faktor, den man bei der Abschätzung der deutschen Kriegsmoral sich stets vor Augen halten müsse.

(PA.) Nach der Einnahme von Aprilia und der Vorrückung der Hauptkampflinie südlich der restlos zerstörten Stadt, die in dem harten Ringen im Landbesatz Rettung in Raum und Flammen untergegangen ist, sind in den letzten Tagen ohne große Zwischenräume immer wieder englische Angriffe gegen die deutschen Stellungen gebrandet. Aprilia, das zum Symbol der Schlacht von Nettuno geworden war, sollte mit allen zur Verfügung stehenden und schnell herangeschafften Mitteln wieder zurückgenommen werden. Dabei hat der Feind immer wieder seine schweren Panzer in tief gestaffelten, von wehrenden Seiten gleichzeitig angriffenden Reihen vorgeschickt. Mehr als zehn Panzerangriffe sind seit dem Stoß auf Aprilia an unsere Panzergranadiere und Grenadiere in den Schützengräben herangekommen. Die Front aber hat gehalten, und in nicht ausbleibenden Nachkämpfen hat sich der deutsche Infanterist immer als ein besserer Kämpfer erwiesen.

Bei diesen Kämpfen hat die Gewinnung des Punktes 72 östwärts der Stadt besondere Aufmerksamkeit erfordert, wobei es zu dramatischen Auseinandersetzungen zwischen den kämpfenden deutschen Panzergranadiern, den sie unterstützenden Sturmgeschützen und der sehr starken englischen Besatzung kam. Eine kleine Kampfgruppe, die bei diesem Angriff zunächst unter dem Befehl des Leutnants W. stand, hatte wohlmal verlustet, mit infanteristischen Mitteln einen 120 verletzten Stützpunkt, der sich um eine Geschützgruppe herumzog, heranzukommen, war aber frühe Male nicht zum entscheidenden Erfolg gelangt, wenn es auch möglich war, den Briten aus einzelnen Häusern hinauszuwerfen. In einem für die deutschen Infanteristen sehr schmerzlichen Augenblick kamen einige Sturmgeschütze heron. Unter ihrem Feuer gelang es, den Angriff wieder bis auf wenige Meter an die Häusergruppe heranzutreiben. Was zehn, aus Maj und schließlich nur noch aus drei Major Entfernungen heraus sieben deutsche Sturmgeschütze in die Schäfte und die zerfallenden Mauern hinein. Gekennzeichnet durch die Nacht des Nebens, Feuer über das umkämpfte Gelände, und krachend mit dem Abstoß zusammenstehend, schlugen die Granaten in die Schützengruppen und Stellungen ein. Dann aber mußten die Granaten, die im Laufe der letzten 24 Stunden bereits viermal zu Stoßtrupppositionen angetreten waren zum fünften Mal vor, um die letzte Entschüdnung zu erwirken.

Immer nur ein paar Mann können sie mit mühsamen Fortschritten auf die Häusergruppe zu. Immer noch schienen aus den Fenstern der ersten Stoßwerke die Briten auf die Granaten zu sehen. Aber da sind sie auch schon mitten unter den Granatregen und haben sich im Handgemenge mit ihnen herum. Auf einer Meter Entfernung geben die Briten Gas, ziehen die Maschinen pistolen aus den Köpfen vor. Sankt die als Schlaumath benutzt werden, schlagen krachend nieder. Die Granaten der Maschinenwhebre zischen nur so herum. Das ist den Briten zuviel. Das Feuer der Sturmgeschütze hat sie weich gemacht, und der Schwung der deutschen Infanterie hat ihnen bei diesem letzten Anprang das Rückgrat gebrochen. Mitten im Hin- und Hergehenden Kampf treffen rechtzeitig Keileren auf dem Schuttplatz des Nachkampfes ein. Einem Feldwebel wird die Pistole von einem Engländer aus der Hand geschossen, aber zornig drückt er mit seinem Jeltstod, den er in der anderen Hand trägt, und ruft in die von Feuerlöcher durchzuckte Nacht: „Warte nur, du Lump, ich hole dich heraus!“

Und sie haben ihn herausgeholt, und die Augen der Grenadiere werden immer größer, als sie zählen und recht erst merken wie stark dieser Stoßpunkt besetzt war. Ein Major und fünf Offiziere werden gefangen genommen, und außerdem sind es 120 Mann, die die Grenadiere und Sturmgeschützmannen aus den Gefängen zusammenholen. Auch diesmal ist wieder durch eine Niederlage, die nicht locker liegt, die immer wieder zum Sturm ansetzt und schließlich die Unterführung der todernah vorrückenden Sturmgeschütze fand, eine starke Stellung abgebrochen worden, obwohl sich die Briten über zwei Stunden lang wehrten.

Raum sind die Gefänge freigeblieben, da kommen durch die Nacht auch schon die feindlichen Panzer heron, die durch Generalalarm angelockt wurden und zur Unterdrückung ihrer starken Stoßpunktbesatzung anfahren. Jetzt sind die Sturmgeschütze nicht mehr da, die an einer anderen Stelle gebraucht werden um dort den Angriff weiter nach vorn zu tragen. Eher um Panzergeschütze sind nachgezogen worden. Nun beginnt ein wildes Spiel um die günstige Schützengraben. Immer wieder werden die beiden Paks um die Häuser herumgezogen, um die feindlichen Panzer aus der Fronte treffen zu können. Es wird der erste „Sherman“ getroffen. Drei Schuß hat die Panzbedeckung gebrannt um ihn zu erledigen. Die anderen schießen wie wild auf die Feuerstellung der Geschütze. In Sekundenbruchteilen wird Stellungswechsel durchgeführt. Zunächst hinter das Haus! Jetzt die Briten schießen! Dann an der anderen Ecke vor und wieder fünf Schuß auf Schuß hinaus. Auch der zweite Panzer kommt hinterlos, und die drei anderen drehen ab. Sie erkennen, daß der Stoßpunkt verloren ist, daß dort oben kein Briten mehr ist, sondern die deutschen Grenadiere.

Als der Tag heraufkommt, sind unsere Soldaten tief in ihren Löchern. Neben die besten Panzergeschütze meisterhaft getarnt und zum Schuß bereit. Höhe 72 ist ein Kapteiler der deutschen Wehrfront geworden, und sie bleibt es zwei Tage lang, bis unsere Truppen erneut vorverlegt werden konnten.

Als der Tag heraufkommt, sind unsere Soldaten tief in ihren Löchern. Neben die besten Panzergeschütze meisterhaft getarnt und zum Schuß bereit. Höhe 72 ist ein Kapteiler der deutschen Wehrfront geworden, und sie bleibt es zwei Tage lang, bis unsere Truppen erneut vorverlegt werden konnten.

Als der Tag heraufkommt, sind unsere Soldaten tief in ihren Löchern. Neben die besten Panzergeschütze meisterhaft getarnt und zum Schuß bereit. Höhe 72 ist ein Kapteiler der deutschen Wehrfront geworden, und sie bleibt es zwei Tage lang, bis unsere Truppen erneut vorverlegt werden konnten.

Hefige Kämpfe westlich Tscherkassy und im Narwa-Abschnitt

In einigen Abschnitten Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit

DWS Berlin, 15. Febr. In mehreren Abschnitten der Ostfront plante die Winteroffensive am 14. Februar weiter ab. Ruhet an den Kräfteanstrengungen und im Raum zwischen Pripjett und Beresina, wo bereits seit Tagen Kampfruhe herrscht, ist die feindliche Angriffstätigkeit nunmehr auch an der ganzen Front zwischen Prosewitsch und Dubno ein. Am unteren Dnjepr, bei Witebsk, nördlich Kiew und an unserer Stützpunktlinie zwischen Iminsee und Pripussee waren die feindlichen Vorstöße, obwohl sie teilweise zu großer Heftigkeit ausfielen, durch begrenzt und nur im Raum zwischen Tscherkassy und Schachoff sowie im Narwa-Abschnitt gingen die Kämpfe in unerminderter Heftigkeit weiter. Das Abklingen der Winteroffensive ist in gleicher Weise in den hohen Verlusten des Feindes wie in der noch immer zunehmenden Verschlimmung breiter Zonen der Ostfront begründet.

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Süden der Ostfront lag westlich Tscherkassy und östlich Schachoff. Hier griffen die Bolschewisten unsere in den letzten Tagen nach Norden vorgeschobenen Infanterie- und Panzerverbände mit starken Kräften an, um weitere Bodengewinne zu verhindern. Das grundlose Gelände erschwerte die Kämpfe außerordentlich. Ein Beispiel dafür lieferte der in einer der letzten Nächte unternommene Sturm württembergisch-badischer Grenadiere auf ein vom Feind hart besetztes Dorf im Raum östlich Schachoff. Bis zum Abend hatte sich die Division bis unmittelbar an den Ortstrand vorgeordnet. Da diehter Nebel jede Sicht nahm, gruben sich die Grenadiere zunächst in den tiefen Gewässern des Ortes ein. Bei Nacht stiegen jedoch einige Gruppen durch die Felder und Gärten überhörend vor und nahmen die nordersten Häuser. Die starke feindliche Besatzung, die sich bereits für umfacht hielt, feuerte wie rasend. Die Grenadiere kamen kaum noch vorwärts, jedoch nicht wegen des Feuers, sondern weil sie in dem schützigen Nebel der Nebel wie schützende Wände ständen. Da jagten sie ihre Stiefel aus und hürten dazuhin weiter. Als der Morgen graute, war das Dorf in ihrer Hand. Die zurückgeworfenen Bolschewisten traten sofort mit sich Panzern zum Gegenstoß an. Sie wurden aber unter Verlust von neun Panzern abgewiesen. Das völlig verschlammte Gelände zwang uns wie den Feind, die Angriffe und Gegenstöße fast ausschließlich im Bereich fester Strohen und Bahndämme anzusetzen. An diesen Stellen sind daher die Kämpfe durch den Zusammenstoß heftiger harter Kräfte anhaltend schwer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen die Bolschewisten nur noch bei Witebsk und zwar wieder an den beiden nordersten Brennpunkten an. Südlich der Stadt drückten sie gegen den Luftschiff-Brückenkopf bei Komit, und am norderwestlichen Frontbogen versuchten sie, weiter in die dort seit Tagen umkämpften Waldungen einzudringen. Im Zusammenwirken mit der Artillerie brachten unsere Grenadiere alle Angriffe zum Scheitern.

Im Norden der Ostfront hielten die Bolschewisten ihren Druck im Abschnitt zwischen Imin- und Pripussee nach Südwesten und im Narwa-Abschnitt nach Westen aufrecht. Die Vorstöße am Westufer des Iminsees und an der Stützpunktlinie zwischen Luga und Pripussee blieben ohne Erfolg. Der Schwerpunkt im Nordabschnitt lag wieder bei Narwa, wo die Sowjets weiter aus ihrem Brückenkopf südlich der Stadt heraus angriffen. Sie wurden in harten Kämpfen im Zusammenwirken mit Schachoffpanzerverbänden abgewehrt. Auch der Versuch, die deutschen Sperrstellungen am Mündungsgebiet des Narwaflusses durch ein Landungsunternehmen an der Rüste westlich Hungerburg zu öffnen, scheiterte unter empfindlichen Verlusten für den Feind. Träger und Flakartilleristen brachten feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Die Mobilisation in Ostland

DWS Rostov, 15. Febr. Die Durchföhrung der in der vorigen Woche bekanntgegebenen Mobilisation nähert sich ihrem Ende. Augenblicklich ist der große Prozentsatz der Männer, die sich freiwillig zum Kriegsdienst melden. In vielen Gemeinden erschienen die Einberufenen in geschlossenen Gruppen unter Vorkommando der örtlichen Partei. Unter den Klängen ostländischer Lieder zogen sie die Hügel mit den Soldaten, die ins Ausbildungslager fuhren, in Formationsreihen.

Amerbeidschan eröffnet den Neigen

DWS Bern, 15. Febr. Nach einer Erhängungs-Telegraph-Meldung aus Hanoi hat die Sowjetrepublik Amerbeidschan die Absicht, einen Gesandten nach Ankara zu entsenden. Der diplomatische Vertreter werde der sowjetrussischen Botschaft unterbreiten.

Amerbeidschan scheint den Neigen der „Sowjetdiplomaten“ bei ausländischen Regierungen eröffnen zu wollen. Wenn die anderen 16 Sowjetrepubliken, denen nach der geänderten Verfassung eigene außenpolitische Vertretungen zugesichert worden sind, folgen würden, dann würde sich bald ein Strom von Sowjet-Gesandten über die Welt ziehen. Und das läge im Sinne des Kreml.

Unruhen in Marokko

Senegalneger zur Niederwerfung der Unruhen eingezogen

DWS Genf, 15. Febr. Zu den Unruhen in Französisch-Marokko werden weitere Einzelheiten bekannt. Nachdem es schon zu Beginn dieses Monats allein in Rabat bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Bevölkerung zahlreiche Tote gegeben hatte, stiegen die Todesziffern zwischen dem 3. und 6. Februar, da sich marokkanische Soldaten der erregten Bevölkerung anschlossen und das Feuer der zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzten Senegalesen erwiderten.

Außer in Rabat kam es auch in der ostmarokkanischen Stadt Ujda zu Unruhen, an denen sich marokkanische Militär, das aus Fes und Meknes rekrutiert ist, beteiligte. 60 eingeborene Mannschaften und Unteroffiziere wurden nach der blutigen Niederwerfung dieser Revolte handrechtlich erschossen, während es einem Teil der Einheit gelang, ins ihrer Garnison zu flüchten.

In Fes wurden am 4. Februar 30 Muslimen handrechtlich erschossen. 7 weitere Muslimen fand man in der Hauptverkehrsstraße der Tabala tot auf. Das in Fes stationierte, wegen seiner Brutalität berüchtigte Senegalesenregiment Nr. 6 übertrieb mit Maschinengewehren die wichtigsten Straßen der Marokkanerstadt. Kriegserrichtliche Nachschiffe, die nach einigen dieser Unruhen inhaftiert wurden, führten zu 7 weiteren Hinrichtungen des Kriegsgerichts Meines.

Gefahrte kommunistische Organisationen in Schweden

DWS Stockholm, 15. Febr. Die schwedischen Kommunisten werden, mit immer neuen Parolen ihrer Agitation eine größere Ueberkraft zu verleihen. Da sie allmählich erkannt haben, daß das Wort Kommunismus in der im weitestlichen kleinstädtischen Öffentlichkeit Schwedens ein gewisses Mißtrauen hervorruft, verlangen sie neuerdings mit gefärbten Organisationen ihren Einfluß zu vermindern. So belästigt während des Wochens, endes die Leitung des kommunistischen Jugendverbandes auf einer Tagung in Stockholm, dem Jahreskongress im Juni die Bildung eines neuen von den Parteien unabhängigen demokratischen Jugendverbandes, der die gesamte arbeitende und fortschrittliche Jugend umfassen soll, vorzuschlagen. Bis zum Juni sollen außerdem für den kommunistischen Jugendbund, der dann vermutlich in den „demokratischen“ Verband aufgehen soll, möglichst 2000 neue Mitglieder gewonnen werden.

Von der zweiten Schlacht um Witebsk

Symptome der kämpferischen Qualität

Von Kriegsberichterstatter Peter Kuffermann

(PA.) Als die Bolschewisten am 17. Januar unter dem Eindruck der ungeheuren Verluste und ihres materiellen Ausfalls — und auch ohne nur irgendwelchen entscheidenden Gewinn erzielt zu haben — ihre Durchbruchversuche am Ostufer Witebsk zunächst einstellten, so war darin auch schon die Erwartung enthalten, daß in absehbarer Zeit, für uns eine neue Abwehrschlacht folgen würde, mit dem Ziel, Witebsk in die sowjetischen Besitz zu bringen und damit die Durchbruchversuche zum baldigen Raum zu öffnen. In der Zeit des Abwartens war weiter Freund noch Feind unklar.

Die Nichterfüllung der deutschen Erwartungen befrähte sich bereits am ersten Angriffstag. Mit insgesamt 23 Divisionen, in deren Verbänden auch neu herangeschaffte Truppen waren, die bislang der sowjetischen Fernostfront angehört, trat der Feind aus Südwestwärts- und nordwestlicher Richtung am frühen Morgen des 3. Februar zum Großangriff an. Die Wucht seiner Angriffe wurde eingeleitet durch ein Trommelfeuer, wie es selbst für die schwersten Materialschlachten des vorgegangenen Jahres ungewöhnlich gewesen wäre. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß auf einen Abschnitt von nur 12 Kilometern nordwestlich der Stadt ungefähr 40.000 Granaten aller Kaliber geworfen wurden, dann kann man darin nicht nur den wuchtigen materiellen Einfluß der Bolschewisten erkennen, sondern deutlicher auch den Willen des Feindes, sich damit eine Gasse zu bahnen.

Der deutsche Soldat hat diese physische und seelische Kraftprobe überstanden. Aus zertrümmerten Gräben und Stellungen rang er nach diesen zweieinhalb Stunden Trommel auf und verlegte trotz der zermürbenden Stunden über die Kraft, dem Feind den bis zum letzten vorbereiteten Durchbruch zu verwehren.

Auch im Südostabschnitt der Abwehrfront ging den mächtigsten und auf engem Raum angelegten Angriffen ein einschlägiges Trommelfeuer von gleichem Maßstab voraus. Hinter diesen Feuerwällen der bolschewistischen Artillerie griffen die Divisionen mit Schachofflegern und Panzerunterstützung an. In

Sumpf und Moder, in kümmerlich über gebliebenen Schneefrüden, in Waldhalden, fanden die deutschen Kampftruppen in solchdichter Bereitchaft und Aufopferung, ganz auf sich selbst gestellt, und versanken dem Feind einen hohen Materialschaden zu. Neben der deutschen Artillerie, der ein besonderes Ruhmesblatt gebührt. Sie war es, die die feindlichen Bereitstellungen und Angriffe immer wieder vernichtend traf und mit zu jenen Verlusten beitrug, von denen die Besatzung des ersten Tages ausliefen, daß sie außerordentlich hoch seien. Wenn ein Gefangener feststellt, daß von seiner in Wealir der Kampf 60 Mann starken Kompanie schon nach kurzer Zeit nur mehr drei Mann übriggeblieben seien, dann ist dies kennzeichnend und aufschlußreich für den blutigen Verlauf der Vorkämpferrolle. Am Ende des ersten Tages hatten die Bolschewisten unter diesem Massenanschlag an Menschen und Material einen Einbruch erzielt, die alle im weitestlichen abberleitet werden konnten.

Nachdem fast pausenlos die Kämpfe die Nacht zum zweiten Tag durchzogen, zeigte sich am zweiten Tag der wiederkehrenden Abwehrschlacht das Ergebnis dieser schweren Verluste des ersten Tages. Aus den massierten Stößen des ersten Tages entwickelten sich größere Einzelaktionen bis zu Regimentstärke, die aber vor allem im Abschnitt südostwärts der Stadt keines der gesteckten Ziele erreichten. Dazu kam am zweiten Tag eine außerordentliche Verschlechterung der Weiterarbeit, die im Stadium der Schlammperiode liegend, höchste körperliche Anordnungen vor allem an die Angreifer stellte und so ebenfalls den Fluß der Operationen hemmend einwirkte. Dadurch kamen auch die bolschewistischen Panzerbrigaden nicht entscheidend zum Zuge.

Am Ende der ersten Tage steht so ein eindeutiger deutscher Abwehrerfolg. Das Datum, das den 28. bolschewistischen Versuch gestiftet war, um Witebsk endgültig zu nehmen, ist bereits verstrichen — und Witebsk, dieses Janus in der Mitte der deutschen Ostfront, ist immer noch von einem eisernen Gürtel aus deutschen Grenadiere, Artilleristen, Panzertruppen und Panzerkolonnen umgeben. Das Datum für die Einnahme von Witebsk war der 5. Februar gewesen.



Das erste germanische Abzeichen

Erstmalig vom Reichsführer ff in den Niederlanden verliehen

Den Haag, 15. Febr. Vor wenigen Monaten — inmitten unserer großen Zeit, in der über die Zukunft Europas entschieden wird und germanische Freiwillige sich in den Verbänden der Waffen-ff an der Seite der deutschen Kameraden auf dem Schlachtfeld der kriegerischen Auseinandersetzung bewähren — führte der Reichsführer ff Heinrich Himmler die germanische Leistungsrunen. Sie soll ein Ansporn sein für Leibesertüchtigung und Wehrerziehung im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung und eine Bestätigung des freiwilligen Bekenntnisses zur gemeinsamen Schicksalsverbundenheit, eine Auszeichnung für nachgewiesene Leistungen in der geistigen und körperlichen Wehrvorbereitung.

Diese germanische Leistungsrunen wurde jetzt erstmalig verliehen. Der Reichsführer ff zeichnete während eines Besuchs der Niederlande persönlich die ersten Männer aus, die alle Bedingungen auf den Gebieten des sportlichen Wettkampfes, der militärischen Ausbildung und der geistigen Eignung erfüllt haben.

Führer, Unterführer und Männer des ff-Ausbildungslagers Wogbor hatten sich aus diesem Anlaß zu einer Feierstunde versammelt. Soldaten der Waffen-ff, im feidgrauen Rock, Kameraden der germanischen ff-Niederlande in der schwarzen Uniform und Männer der niederländischen Polizei. 1200 Mann waren in der Exerzier- und Turnhalle angetreten. ff-Übergruppenführer und General der Polizei Reuter, der höhere ff- und Polizeiführer Den Haag, begrüßte den Reichsführer ff Heinrich Himmler, den Chef des ff-Hauptamtes ff-Übergruppenführer und General der Waffen-ff Berger, und die mit dem Reichsführer erschienenen Ehrengäste, an ihrer Spitze den Reichskommissar, Reichsminister Sepp-Diwart, und den Leiter der niederländischen Nationalsozialistischen Bewegung.

Der Reichsführer ff ergriff nun das Wort und legte die Grundzüge der von ihm gestifteten germanischen Leistungsrunen dar, die in seinem Auftrage von ff-Übergruppenführer Berger ausgefertigt worden waren. Der Reichsführer ff beehrte mit einer Schilderung der ersten Jahre gemeinsamer Arbeit das Abzeichen der germanischen Leistungsrunen sei das milde Zeichen der ruhmreichen germanischen ff-Dynastie „Wiking“, das Sonnenrad, auf dem die Runen stünden. Diese Runen bedeuten für jeden, dem Beispiel des heldenhaften Einlers der Wikingen nachzueifern. Ihr Kampf sei das leuchtende Vorbild. Um diese Leistungsrunen zu erwerben, müßten harte Prüfungen bestanden werden. Sie würde nicht leicht verliehen. Sie solle ein Mittel der Selbsterziehung sein, ein Ansporn, immer mehr zu leisten, immer härter gegen sich selbst zu werden, nie was fülle zu haben, sondern immer weiter zu arbeiten. Gerade die Männer aus den Niederlanden würden hierfür großes Verdienst aufbringen, denn sie wählten, welcher Fleiß und welche Einsatz notwendig seien, ein Stück Land dem Meere abzugewinnen, und wie schnell das raubende Wasser wieder den blühenden

Warten überspülen würde, legte man sorglos die Hände in den Schoß.

Diese Runen möge ein Symbol der hohen Tugenden sein, welche die germanischen Menschen zu alten Zeiten zur Größe und Stärke geführt haben: der Erkenntnis, daß unser ganzes Leben einen immerwährenden Kampf bedeutet, der Beständigkeit, der Beharrlichkeit, des ungebrochenen Mutes. Diesen Kampf bis zum Siege durchzuführen, der unerbittlichen Härte, der Pflichterfüllung, der Ehre und der Treue. „Wehe dem Mann, der nicht kämpfer sein will“ — erklärte der Reichsführer ff. „Wehe dem Balle, das nicht sein Leben einzusehen, nicht zu spüren bereit ist!“

Mit der Ermahnung, als Träger des Abzeichens dieser Tugenden zu leben, übergab Heinrich Himmler den ersten ff-Führern, -Unterführern und -Männern die germanische Leistungsrunen.

„Hungerrationen“ in Südtalien

Englische Eingekerkerten

Der New York Times, 15. Febr. Der Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian“ befaßt sich in einem Artikel mit den Lebensmitteln der von den Anglo-Amerikanern besetzten südtalienischen Gebieten. Seine Ausführungen sind deshalb besonders bemerkenswert, weil er Engländern und Amerikanern die volle Schuld an den dort herrschenden Zuständen gibt. „Die Lage im Gebiet von Neapel und in der Umgebung“, so heißt es in seinem Bericht, „hat sich immer mehr zuspitzend. Die ärmere Bevölkerung lebt von Hungerrationen. Ich kenne Dörfer in der Nähe Neapels, deren Einwohner sich nur von Äpfeln ernähren, und auch in der reicheren Gegend östlich des Apennins müssen Feigen und Nüsse das Brot ersetzen. Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß die Lebensmittelversorgung durch die Käufe der alliierten Truppen noch weiter erschwert wird, weil durch sie der schwarze Markt neuen Auftrieb erhält. Solange die Truppe mit den Landesbewohnern beim Kauf der knappen Vorräte in Wettbewerb treten darf, werden die Preise weiter steigen und die Räte der Zivilbevölkerung sich verschlimmern.“

Kurznachrichten

Wendell Willkie gab offiziell seine Kandidatur als republikanischer Präsidentschaftskandidat bekannt. Auch Gouverneur John W. Bricker aus Ohio bewirbt sich um Aufstellung als Präsidentschaftskandidat der Republikaner.

USA in Abessinien. Wie in Washington bekanntgegeben wurde, beabsichtigen die USA, eine technische Abordnung, bestehend aus Spezialisten der Landwirtschaft, des Bergwerkswesens usw., nach Abessinien zu entsenden. Abessinien soll also auch in das Ausbentungsgebiet der Wallstreet einbezogen werden.

Die Regierung der USA hat sich gezwungen gesehen, weitere scharfe Kürzungen der Zuteilungen von Konjerven, Obst und Gemüse an die Zivilbevölkerung vorzunehmen. Konjerven und Obst werden um 43 Prozent und die Gemüsezuweisungen um 19 Prozent gekürzt.

Präsidentschaftswahl in Costa Rica. Es wurden 51 000 Stimmen für den Regierungslandkandidaten Teodoro Picado gegen 44 000 Stimmen für den konservativen Gignus Leon Cortes abgegeben. Obwohl die genaueren Ergebnisse aus einigen kleinen Provinzen noch ausstehen, wird der Wahlsieg Picados bereits als sicher angesehen.

Regus-Krieger in Südtalien. Wie der römische Nachrichtenendienst meldet, sollen in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten südtalienischen Gebiet auch abessinische Truppen eingesetzt werden. Für den ehemaligen König von Italien und Kaiser von Äthiopien, Viktor Emanuel, sowie für den ehemaligen Herrscher von Abessinien, Haile Selassie, dürfte es ein unangenehm erhellendes Andenken sein, wenn die neuen abessinischen Herren einreisen, bemerkt der römische Nachrichtenendienst.

Malariafische bedroht ganz Ägypten. Die Suche der italienischen sogenannten dreitägigen Malaria, die der Gambio-Moskito verbreitet, dringt im Mittel immer weiter nach Norden vor und bedroht zur Zeit ganz Ägypten, berichtet die „Vostokische Post“ aus Kairo.

Aus Stadt und Land

Montag, 16. Februar 1944

Erinnerung an die Postleitzahlen

Der Aufruf, auf allen Postsendungen die Postleitzahl anzugeben, hat nach den Feststellungen der Deutschen Reichspost bisher noch nicht überall den gewünschten Erfolg gehabt. Vor allem scheinen die Großhandwerker von Postsendungen aus Industrie, Handel und Gewerbe sich noch keineswegs mit der neuen Einrichtung angefreundet zu haben.

Die Postleitzahl ist gerade jetzt besonders notwendig, weil aus kriegsbedingten Gründen viele Einzelpersonen und auch bereits viele Firmen sich in kleineren, weniger bekannten Orten niedergelassen haben. Die Angabe der richtigen Postleitzahl kann hier wesentlich zur Vermeidung von Fehlleistungen und Beschleimung der Postbeförderung beitragen. Dasselbe gilt für gleichnamige Orte. Nehmen wir, um nur einige Beispiele herauszugreifen, z. B. Neustadt und Königsberg. Jeder, der von Königsberg hört, denkt zunächst nur an die Gauhauptstadt Ostpreußens Königsberg (Preußen) und allenfalls noch an Königsberg (Neumark). Ist sich aber in den wenigsten Fällen bewußt, daß dieser Ort innerhalb des Großdeutschen Reiches außerdem noch siebenmal in den verschiedensten Gegenden vorkommt. Gewiß hat jeder dieser Orte schon seit langem zur Unterscheidung eine zufällige Bezeichnung erhalten; aber leider werden diese Zusätze doch nur sehr unvollständig angegeben. Die Ortsbezeichnung Neustadt beispielsweise gibt es im Großdeutschen Reich nicht weniger als 33mal (!). Magdeburg-Neustadt usw. noch gar nicht gerechnet. Der Post wird nun oft gemeldet, Briefe mit der Aufschrift „Neustadt (W)“ sofort an die richtige Adresse zu bringen. Und dabei gibt es nicht nur ein „Neustadt“ (Weinstraße), sondern außerdem noch „Neustadt (Waldnaab)“, „Neustadt (Warthe)“, „Neustadt (Westpreußen)“, „Neustadt (Wied)“ und „Neustadt (Wirttemberg)“. Es scheint wohl ohne weiteres ein, daß bei aller Hingabe der Deutschen Reichspost derartige Briefe oft erst nach langen Irrfahrten an die richtige Adresse gebracht werden können. Alle Postleitzahl angeben und im Briefkopf auch die Postzahl des Absenders.

Wöfingen. (Krankenpflegkurs des Reichsmütterdienstes) Der gut geleitete, von Kreisabteilungsleiter Pgn. Geiger durchgeführte häusliche Krankenpflegkurs fand seinen Abschluß in einem gemütlichen Beisammensitzen im Gasthaus zum Krappen. Durch die herrlichen Vorträge und praktischen Vorführungen während der Kurse hat se Pgn. Geiger vor allem die Herzen der Kursteilnehmerinnen für sich und ihr Werk zu gewinnen. Den Schlußabend verstand Pgn. Geiger sehr interessant zu gestalten. Nach Vorlesungen und Erzählungen über berühmte württembergische Männer bei Kaffee und Kuchen wurde die Jugend lebhaft und g b verlebendete Schabernack zum besten. Frauenfachleiterin Pgn. Kapp konnte der Kursteilnehmerin Pgn. Geiger im Namen der Kursteilnehmerinnen für alle ihre Mühe und noch mehr gleich für den nächsten Jahr für einen Evangelienkurs in Verbindung mit dem Kurs auf die Wichtigkeit derartiger Kurse auf dem Lande hin und dankte im Namen der ganzen Gemeinde Pgn. Geiger und der Frauenfachleiterin Pgn. Kapp für ihre Arbeit.

Unterbreitungen. (Den Beziehungen zulegen.) Vor vierzehn Tagen verbrachte sich Weggermeister und Kronenwirt Georg Garingen in seiner Schnapsbrennerei durch heißes Wasser. Den schweren Verletzungen ist der im 50. Lebensjahr stehende Mann nunmehr erlegen.

Kothenburg. (Todesfall) Nach langer Krankheit ist im Alter von 61 Jahren Kaufmann Robert Möhrli, Teilhaber der Firma Georg Möhrli und langjähriger Vorsitzender der früheren Industrie- und Handelskammer, Nebenstelle Ravensburg, gestorben.

Wangen. (Aufstieg eines Tüchtigen.) Kommerzienrat Friedrich Hutler, ein Sohn der Stadt Wangen, konnte dieser Tage auf eine fünfzigjährige Tätigkeit bei den Vereinigten Kunstmühlm Landshut-Rosenheim zurückblicken. Infolge seiner Tätigkeit arbeitete er sich vom Expedienten zum



Schreibt Liese einen Feldpostbrief, dann ist der Inhalt positiv, voll Liebe und Vertrauen. Ein Brief aus Mieses Horizont kann dem Soldaten an der Front die Stimmung nur versauern!

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Unser Rechtschutz. Drei Quellen-Verlag. Königsbrück (Bez. Dresden)

32] „Wollte sie nicht selbst kommen? Ist sie — ist sie mir böse, weil ich Karls Antrag abgelehnt habe?“

Nun war man doch schon wieder bei diesem Thema angelangt. Grete zuckte die Achseln.

„Ach, weißt du, Mütter können so was wohl nicht gut vertragen. Tante Dora ist überhaupt jetzt immer so still und niedergedrückt, das macht hauptsächlich Muttters Tod, den kann sie nicht erwinden.“ Sie leuchtete. „Ach ja, es ist recht still und traurig bei uns geworden.“

„Das wird auch wieder besser werden“, tröstete Hanne herzlich. „Die Zeit heilt alle Wunden. Die Zeit und die Arbeit, das habe ich an mir selbst erfahren.“

Grete nickte: „Ja, das hoffe ich auch.“

Sie stand auf.

„Und nun muß ich wohl wieder fahren. Es geht auf Mittag, man wartet sonst mit dem Essen auf mich.“

Sie packten nun Doras Habeligkeiten in einen großen Koffer und verstaute ihn auf dem Jagdwagen. Grete nahm die Beine und stieg auf.

„Allo, Hanne, laß dir's gut gehen.“

„Komm mal wieder“, bat Hanne, „und wenn dann Tante Dora erst ruhiger geworden ist, dann laß sie doch auch mal kommen. Grüße sie und Karl. Ich freue mich, daß er nicht meinetwegen fortgeht.“

„Wird gemacht“, versprach Grete. Sie schnalzte mit der Zunge. „Hüh, Schimmel! Auf Wiedersehen, Hanne!“

Hanne sah dem Wagen nach, bis er um die Wegbiegung verschwand. Dann ging sie nachdenklich ins Haus.

So war es nun April geworden. Er machte keinem Ruf als launischer und weiterwendiger Monat alle Ehre. Sturm und Regen wechselten mit heiterem Sonnenschein, hing der Himmel voll schwerer grauer Regenwolken, dann kam der Sturm und blies sie auseinander. So daß sich bald wieder ein Stück Himmelblau zeigte und die Sonne auf die regenfeuchte Erde schien. Alte Leute zitierten in diesen Tagen gern eine plattdeutsche Wetterregel: Wenn die Sonne scheint up'n natten Quaid (Zweig), dann regnet's jeden Augenblick.“ So war es denn auch.

Die Arbeit kam trotzdem gut vorwärts. Auch Hanne war damit zufrieden. Bis auf einige Scheffel Saat hatte sie ihr Land nun gepflügt. Jetzt war sie dabei, die Pflanzkartoffeln vorzubereiten. Sie öffnete die Mieten und legte die Kartoffeln frei. Diese hatten den Winter gut überstanden, nur wenige schlechte waren dabei. Für Saatgut war also gelost.

Hanne sammelte sie in Körbe und brachte sie mit der Schiebkarre zum Schuppen, wo sie die Kartoffeln zum Auslesen auskütete.

Sie war so eifrig bei der Arbeit, daß sie beinahe den Briefträger nicht gesehen hätte, der in ihrer Nähe vom Fahrrad sprang. Sie hatte ihn auch nicht erwartet, denn seit es keine Feldpostbriefe mehr gab, kam er nur noch sehr selten zu ihr.

Sie nahm einen blauen Umschlag in Empfang und ging topfschüttelnd damit ins Haus. Wer mochte ihr da schreiben? Noch bevor sie sich die Hände wusch, suchte sie den Stempel aufdruck zu entziffern. „Bergeloh“, las sie. „Ranu?“ In Bergeloh wohnte der Besitzer ihrer Pachtung, der Bauer Möller. Sollte der Brief von ihm sein? Aber was konnte er ihr mitzuteilen haben? Sie hatte die Bude doch immer sehr pünktlich bezahlt. Häufig rigte sie den Umschlag auf. Der mit heißen, unbeholfenen Buchstaben geschriebene Brief lautete:

Liebe Hanne Moorkamp!
Heute muß ich Dir einmal schreiben. Es ist wegen der Pachtung, wie Du Dir wohl denken kannst. Du hast sie nun bald fünf Jahre. Leider ist Dein Mann im Kriege

gefallen, das ist hart für Dich. Du hast mühsig arbeiten müssen. Nun wollte ich mal anfragen, wie Du Dir das in Zukunft denkst. Auf die Dauer geht es doch nicht ohne Mann. Im Kriege habe ich nichts dazu gesagt, und Du hast ja auch nicht gerade schlecht gewirtschaftet. Aber immer möchte ich doch keine Frauenwirtschaft dort haben. Teile mir nun mit, ob Du wieder zu heiraten gedenkst. Andernfalls ist es wohl am besten, wenn Du zum nächsten Termin, also zum Herbst aufgibst. Deiner Nachricht entgegengehend mit besten Grüßen

Johann Möller.

Hanne starrte mit bläulich gewordenem Gesicht auf die Zeilen und las sie Wort für Wort noch einmal. Das war — das war so gut wie eine Kündigung! Wenn sie bis zum Herbst nicht heiratete, mußte sie fort. Fort! Die Brust war ihr plötzlich eng. Sie hob den Kopf und sah mit großen Augen um sich. Von hier fort? Von diesem geliebten alten Haus? Und von den Äckern, von denen ihr jeder Fußbreit ans Herz gewachsen war? Die sie mit ihrem Schweiß gedüngt hatte! Fort von dem alten Strudbaum, dem kleinen Garten mit den Primeln und Osterlilien? Nein, nein, nein! Das konnte sie nicht. Sie hatte hier so fest Wurzeln geschlagen, da gab es kein Fortgehen mehr.

Hatte sie denn auf einmal alles gegen sie verschworen? Erst der Vater und nun... Ein Gedanke ließ plötzlich ihren Atem stocken. Der Vater! Waren das nicht seine Gedanken, die Möller in seinem Beisele entwickelte? Wie, wenn der Vater sie ihm eingegeben hätte? Wenn er dahinter steckte!

Wie hatte er doch gesagt im Fortgehen? „Das werden wir leben!“ War dies nun die Kräftprobe, die er ihr damit angeboten hatte? Oh, sie traute es ihm zu! Und wie sollte Möller sonst auf einmal auf den Gedanken kommen, daß sein Eigentum von einer Frau nicht gut bewirtschaftet würde? Er hatte sich doch bisher nicht darum gekümmert. Aber wenn der Vater wirklich zu solchen Mitteln griff, ihr seinen Willen aufzuzwingen, das — das konnte sie ihm nicht vergeben.

(Fortsetzung folgt)



Dr. Direktor und Vorstandsmitglied empaz. Er bekleidete auch eine Reihe öffentlicher Aemter.

Langenargen, Kr. Friedrichshafen. (Todesfall.) Im 82. Lebensjahr verschied Dr. med. Conrad Härle, der sich vor zehn Jahren in Langenargen niedergelassen hatte.

Windau. (Die hiesige Reichspost.) Dieser Tage erhielt ein Windauer Geschäft einen Feldpostbrief, dessen Adresse richtig lautete: An den Kolonialwarenladen in Windau/Sobote.

Laupheim. (Postparabuchschwindler.) Der Laupheimer Postler gelang es, einen raffinierten Postparabuchschwindler festzunehmen. Der 20 Jahre alte Bursche hatte sich ein Postparabuch angeeignet und in geordneter Weise einen Betrag von 50 RM. eingelegt.

Überach. (Kind überfahren.) Ein vier Jahre alter Knabe lief gerade in dem Augenblick vom Gehweg auf die Bahrbahn, als ein Motorrad die Stelle passierte.

Willingen (Schw.). (Berühmt.) Seit dem 8. Februar wird die 16 Jahre alte Bürogehilfin Liselotte Lina Steiner auf Willingen vermisst.

Zehn Jahre weiblicher RAD. im Gau

Württembergs Lagerführerinnen tagten in Vöhrach

Die Lagerführerinnen des Bezirks XI Württemberg des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend, ferner die Führerinnen des Kriegshilfsdienstes, des Luftwaffendienstes, der Wehrämter, der Lagergruppen und der Bezirksleitung hatten sich in Vöhrach a. N. zu einer mehrtägigen Arbeitstagung eingefunden.

Die Bezirksführerin, Stabschefin Hamme begrüßte im Vöhracher Rathaussaal die etwa 200 Führerinnen aus dem ganzen Gau und dem badischen Gebiet.

Dem Dichter Max Schnedeburger zum 125. Geburtstag Vor 125 Jahren, am 17. Februar 1810, wurde zu Thalheim in Württemberg Max Schnedeburger, der Dichter der „Wacht am Rhein“, geboren.

„Es braut ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall...“ Unter den Klängen dieses Liedes zogen 1870/71 unsere Soldaten in den Krieg gegen Frankreich.

gewesen ist, Max Schnedeburger, der Dichter dieses mitreißenden Nationalliedes, wurde am 17. Februar 1810, also vor nahezu 125 Jahren, zu Thalheim in Württemberg geboren.

Volle dreißig Jahre blieb die „Wacht am Rhein“ ununterbrochen. Erst zu Beginn des Krieges von 1870/71 wurde das Manuskript wieder hervorgeholt und in der Komposition von Karl Wilhelm zum deutschen Nationallied, das unsere Truppen bis nach Paris begleitete.

Im Jahre 1892 erst hat man Schnedeburger unweit seines Geburtsortes, in Tautlingen, ein Denkmal errichtet, das jedoch während des ersten Weltkrieges abgetragen werden mußte.

Waldberg: Katharine Wünsch, geb. Köhm, 50 J.; Frieda Adt: Sofie Bruff, Witwe, geb. Böhringer, 85 J.; Sophie Grammel, geb. Koh.

Gefunden

Waldberg: Katharine Wünsch, geb. Köhm, 50 J.; Frieda Adt: Sofie Bruff, Witwe, geb. Böhringer, 85 J.; Sophie Grammel, geb. Koh.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Caus in Altensteig. Verleger: Eduard Caus. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Caus, Altensteig. J. St. Preisliste 1944

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Berteilung von Trinkbranntwein (Spirituosen)

Alle über 18 Jahre alten Verbraucher (einschl. Selbstverfoger) erhalten vorläufiglich noch vor Ostern eine weitere Zuteilung von je einer halben Flasche (0,35 Liter) Trinkbranntwein (Spirituosen). Der genaue Zeitpunkt, von dem ab der Trinkbranntwein bei den Einzelhandelsverkaufsstellen bezogen werden kann, wird noch besonders bekanntgegeben.

Die Ausgabe des Trinkbranntweins erfolgt gegen Vorbestellung. Die Bezugsberechtigten lassen deshalb bis spätestens 19. Februar 1944 die Abschnitte N 29 und N 30 der rosa oder blauen Nährmittellkarte für die 59. Zuteilungsperiode durch die Verkaufsstellen, bei denen sie den Trinkbranntwein beziehen wollen, als Bestellabschnitte zusammenhängend abtrennen.

Da die blauen Nährmittellkarten SVG 59 für alle über drei Jahre alten Selbstverfoger mit Getreide gelten, haben die über 18 Jahre alten Inhaber dieser Karten vor der Vorbestellung die zusammenhängenden Abschnitte N 29 und N 30 durch ihre Kartenausgabestelle mit dem Dienststempel versehen zu lassen.

Die Inhaber von Wochenkarten für ausländische Arbeiter haben den Abschnitt W 8 der Karte für die 2. Woche der 59. Zuteilungsperiode durch die Verkaufsstellen als Bestellabschnitt abtrennen zu lassen.

Am sicherzustellen, daß der Trinkbranntwein später nur bei der Verkaufsstelle bezogen wird, bei der er vorbestellt worden ist, haben die Verkaufsstellen die Stammabschnitte der Nährmittellkarten und der Wochenkarten für ausländische Arbeiter auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Die Verkaufsstellen haben bis spätestens 26. Februar 1944 die abgetrennten Bestellabschnitte gebündelt oder in Beuteln mit je 100 Stück den zuständigen Kartenausgabestellen einzureichen, die sodann einen Bezugchein A ausstellen.

Die Verkaufsstellen haben bis spätestens 26. Februar 1944 die abgetrennten Bestellabschnitte gebündelt oder in Beuteln mit je 100 Stück den zuständigen Kartenausgabestellen einzureichen, die sodann einen Bezugchein A ausstellen. Die Bezugscheine dürfen nur auf die in Betracht kommende Stückzahl halber Flaschen ausgestellt werden und sind in der oberen linken Ecke mit dem Buchstaben „W“ zu versehen.

Für nichtstetsmäßig untergebrochene oder sonst in Gemeinschaftsverpflegung stehende Verbraucher, die keine Nährmittellkarten bzw. Wochenkarten für ausländische Arbeiter erhalten, stellt das Ernährungsamt Mit. B den Anhalten, Lagerleistungen usw. auf Antrag Bezugscheine B unter Zugrundelegung der Zahl der in Gemeinschaftsverpflegung stehenden

über 18 Jahre alten Verbraucher aus. Diese Verbraucher sind bis spätestens 1. März 1944 den zugewiesenen Verkaufsstellen zu übergeben, die sie unverzüglich an die Geschäftsführer oder die Hersteller von Trinkbranntwein weiterzugeben.

Wahrscheinlichkeitsurkunden und die entsprechenden behördlichen Urkunden, deren Urlaub mindestens 1 Woche betragen und zum Teil in den Zeitraum fällt, in dem die Trinkbranntweinausgabe erfolgt, sind bei der Verteilung zu berücksichtigen.

Arbeiter, Kriegsgefangene, Polen, Juden, Zigeuner, Strafgefangene und Hilflose in Konzentrationslagern, sowie die Inhaber von Internierungskarten, Häft- und Flüchtlingskarten für Sachschadlose und Geisteskrank, sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Zur Annahme der Vorbestellungen auf Trinkbranntwein sind nur die Einzelhandelsgeschäfte zugelassen, die im Besitze der gewerbepolizeilichen Erlaubnis zum Verkauf von Trinkbranntwein sind. Diese Verkaufsstellen haben alsbald an einer geeigneten Stelle ihres Geschäfts folgenden Aushang anzubringen: „Vorbestellung auf Trinkbranntwein werden hier entgegengenommen.“

Die Kartenausgabestellen werden um ungehende weitere Veranlassung ersucht.

Calw, den 14. Februar 1944. Der Landrat — Ernährungsamt Mit. B.

SPARGIRO einfach — schnell — sicher der Zahlungsverkehr der Kreissparkasse Calw

HIPP's Milch und Malz im Nachschubvertrieb erworben! Verpackung sparen! Für Ihr Kind HIPP's Milch und Malz

Markt-Verzeichnisse sind zu haben in der Buchhandlung Caus, Altensteig

Todes-Anzeige. Altensteig/ Stuttgart, 16. Febr. 1944. Unser lieber, freieszuer Dankel Herr Ernst Beck langjähriger Vorstand in der Lederfabrik Heinrich Koch, W. Filiale Berlin

Todes-Anzeige. Michelberg, 14. Febr. 1944. Der Herr über Leben und Tod hat unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Michael Löcherer

Altensteig, 15. 2. 44. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders u. Schwagers Gese. Eugen Bürkner

Silphoscalin soll man dran denken! Das zur Herstellung von Zellulose und Stärke gebrauchte Holz, das nicht mehr Silphoscalin enthält

Man nehme nach Rezept nicht nach Güttdinken, im sparsam mit MONDAMIN umzugehen.

Lohnsteuertabelle für monatl., einzeltäg-, wöchentliche etc. Lohnzahlung. Preis RM 3.—. Einzellohn tabellen Preis 60 Pfg.